

Splitter aus dem Burgbernheimer Stadtrat

Dass eine Kooperation von Stadt und TSV zur Finanzierung des Sporthallenneubaus (ohne den für den Schulsport förderfähigen Hallenteil) nicht in Frage kommt, hatte sich bereits seit längerem abgezeichnet. Anfang Oktober informierte Bürgermeister Matthias Schwarz in der Bürgerversammlung, dass das Modell der Bauherrengemeinschaft „wahrscheinlich scheitern“ wird. In der Stadtratsitzung bezeichnete Schwarz das Vorhaben nun als „schlichtweg unmöglich“, Grund sind die Vorgaben des BLSV, wonach der TSV zehn Prozent an Eigenmitteln und damit rund 200000 Euro (für die verbleibenden, nicht schulischen zwei Hallenteile) hätte vorweisen müssen, um seinerseits in den Genuss von Fördergeldern zu kommen. Stattdessen soll nun seitens der Stadt ein Betrieb gewerblicher Art gegründet werden, was steuerrechtliche Vorteile mit sich bringen soll. Gerhard Wittig (Freie Bürger) sprach von „eigentlich“ einer „Unverschämtheit“, halte der TSV doch stets die Bestimmungen durch den BLSV ein, ohne nun auf entsprechendes Entgegenkommen hoffen zu können. Weder er noch Schwarz konnten sich vorstellen, dass ein Sportverein über derartige Geldmittel verfügt, in einem Gespräch mit Vertretern des BLSV soll dies erneut klar gemacht werden - selbst wenn sich dadurch „nicht viel ändern wird“, wie Schwarz bekannte.

★

Für Privatsanierungen hat die Stadt rund 150 000 Euro, für die Stadtbildpflege um die 60 000 Euro in der Bedarfsmittelteilung für die Städtebauförderung für 2009 vorgesehen. Wer folglich 2009 eine

entsprechende förderfähige Maßnahme beabsichtigt, hat gute Chancen auf finanzielle Unterstützung. Seitens der Stadt ist für das nächste Jahr unter anderem der Abbruch des Anwesens Wassergasse 24/26 vorgesehen, für 2010 Maßnahmen am Friedenseicheplatz, für 2011 in der Unteren Rathausgasse. Ob und wann die noch nicht in Angriff genommenen Vorhaben freilich tatsächlich umgesetzt werden, hängt von der Haushaltslage ab, in jedem Fall muss ein Stadtratsbeschluss einer Baumaßnahme vorausgehen.

★

Als besonderer Vertreter für die Pfründepflegestiftung wurde für weitere vier Jahre Wolfgang Obermeier bestätigt. Die Festlegung des Haushaltsplanes der Pfründepflegestiftung passierte den Stadtrat ohne größere Diskussionen, als „erfreulich“ bezeichnete Bürgermeister Schwarz, dass die Pfründepflegestiftung bis Ende nächsten Jahres ihre Darlehen getilgt hat, künftig können entsprechend Rücklagen gebildet werden.

★

Zu keiner endgültigen Entscheidung kam der Stadtrat hinsichtlich eines vorgelegten Teksturplanes für Erdbewegungen an einem Wohnhaus in Schwebheim. Zunächst sollen noch offene Fragen mit dem Landratsamt geklärt werden.

★

Einstimmig genehmigt wurde dagegen der Anbau an ein bestehendes Wohnhaus in der Hildenseestraße, und auch in der Felsenkellerstraße kann ein in die Jahre gekommenes Haus durch ein Niedrigenergiehaus gleicher Größe ersetzt werden. Lediglich Inge Hör-

ber (SPD) meldete Bedenken an, das geplante Haus befindet sich außerhalb der Baugrenze, sie befürchtete daher, einen Präzedenzfall für mögliche nachfolgende Anträge zu schaffen.

★

Noch nicht erledigt war für den Stadtrat der Vorwurf einer Boulevard-Zeitung, die Stromrechnungen würden in Burgbernheim durch die beschlossene Strompreiserhöhung um durchschnittlich rund 170 Euro pro Jahr höher als bisher ausfallen. In der Sitzung stellte Bürgermeister Schwarz ausdrücklich heraus, dass dies für die so genannten Franken-Tarife der Stadt nicht zutreffen würde. Diese allerdings, und nicht der für das Ranking hergenommene Grundversorgungstarif finde bei allen Haushalten in der Stadt Anwendung. Hinzu kommt, dass bei der Stadt automatisch der für den individuellen Verbrauch optimale Tarif zur Kalkulation der Stromrechnung herangezogen wird. Anders als bei anderen Stromanbietern, die ihre Kunden gerne in den teuren Grundversorgungstarif drängen.

★

„Es fehlt noch etliches“ bat Silke Kempf (Freie Bürger) um materielle Unterstützung bei der Einrichtung der Jugendräume im Herenkellerschulhaus. Wie berichtet ist für das nächste Wochenende die Renovierung der Räumlichkeiten vorgesehen, um den „sehr engagierten Jugendlichen“ bei der anschließenden Einrichtung des Jugendtreffs unter die Arme zu greifen, ist laut Silke Kempf noch einiges an Mobiliar und Ausstattung nötig.